

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch

Band: 16 (1940)

Artikel: Der Maler Carl Roesch

Autor: Brüllmann, Erwin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Maler Carl Roesch

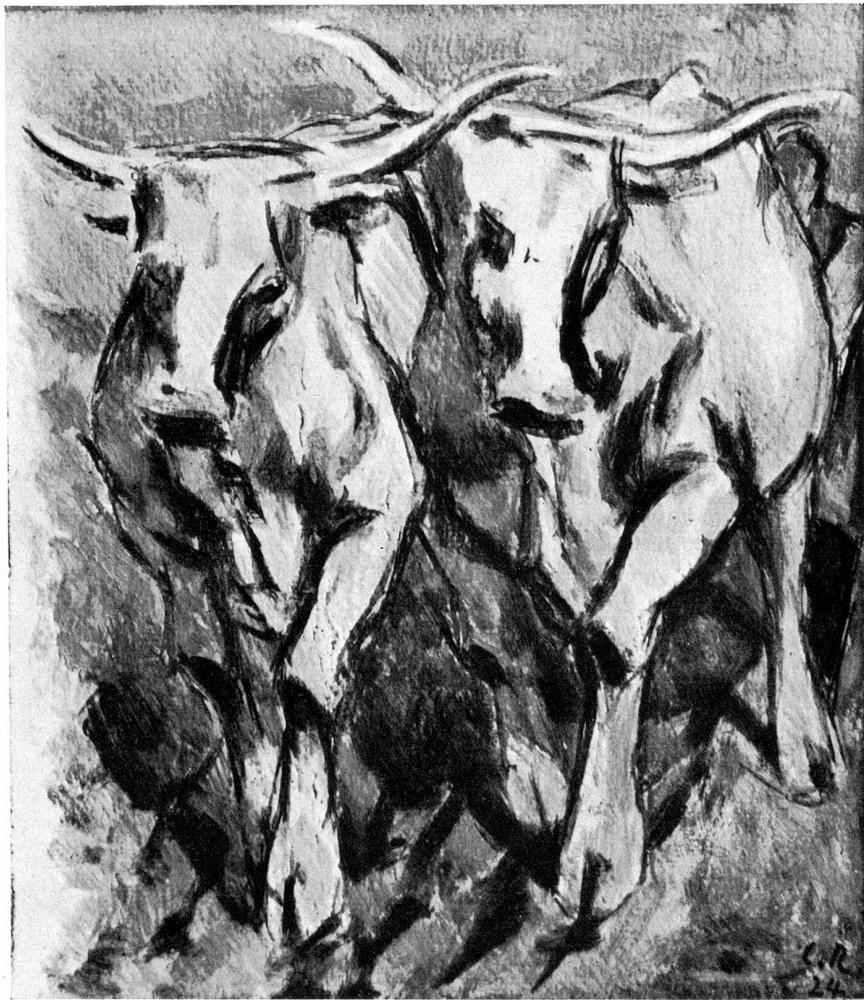
Von Erwin Brüllmann

Wenn ich, was leider viel zu wenig vorkommt, jeweils mit dem Dampfer von Schaffhausen hinauf an die lieblichen Gestade des Untersees fahre, so ist mir dies nicht nur ein Erlebnis, wie es eben eine der schönsten Stromfahrten Europas vermitteln muß. An den Ufern des Sees und des Rheins hängen für mich nicht nur Dörfer, Städtchen und Burgen, da liegt für mich Landschaft, Geschichte und Kultur ausgebreitet, die mir lieb und vertraut ist. Immer wieder tauchen da Stätten auf, hier ein Kloster, dort eine alte Probstei, ein Schloß, ein Dichterhaus, eine Malerklause, der liebliche, kleine Sitz eines Kunstswarts, eines Musikers, eines stillen Philosophen, die ich so oft — und stets mit neuer Tiefe des Erlebnisses — besucht habe.

Eine solche Stätte ist auch das Haus des Malers Carl Roesch in Dießenhofen. In seinem kleinen, von angenehmer Wildheit lachenden Garten liegt es auf

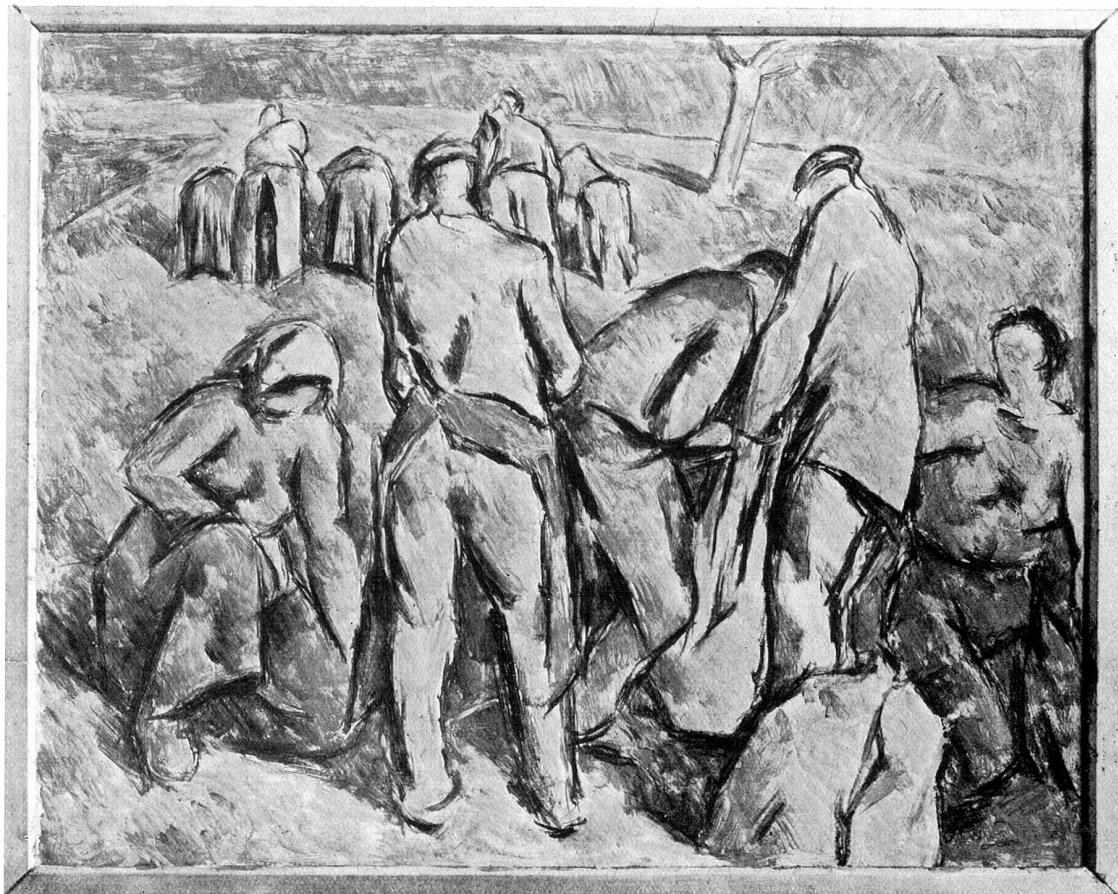
der grünen Höhe dicht über dem Rhein. Der kleine, schlichte Zweckbau mit Wohnung und Atelier ist im besten Sinne des Wortes eine wahre Heimstätte der Kunst und Kultur. Wer immer einmal das Glück hat, in dem großen Parterreraum des Hauses mit seiner sorgfältig gewählten und zusammengestellten Bibliothek, einer Reihe trefflicher Plastiken, graphischer Werke und Gemälde bester Namen mit dem so liebenswürdigen wie markanten Maler zusammensitzen und plaudern zu dürfen, der muß zwangsläufig empfinden, daß hier alle Voraussetzungen zu großem Künstlertum: Begabung, Ursprünglichkeit, Bildung, Geschmack, kurzum, wirkliche Kultur, in reichem Maße vorhanden sind.

Erst ein Besuch im Atelier zeigt uns dann aber, wie der Künstler zu diesen Voraussetzungen ein Übermaß an Wille zur Gestaltung und Vollendung, Strenge und Selbstkritik hinzufügt, und macht be-



Kühe

Tempera



Ernte

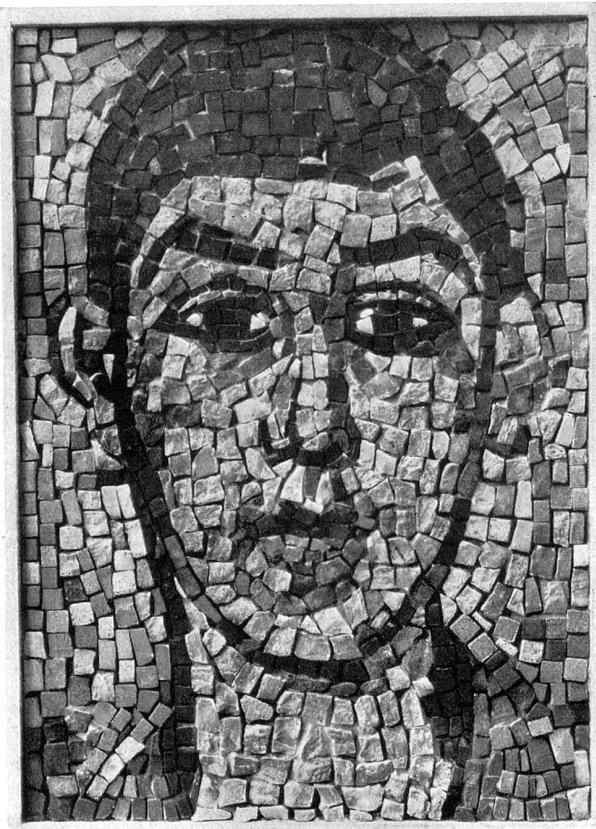
Tempera



Winter

Öel

greiflich, daß unter solchen Bedingungen ein meisterliches Werk entstehen kann und muß. Was da an Zeichnungen, Pastellen, Aquarellen, Gemälden,



Knabenkopf

Mosaik

Mosaiken und Entwürfen für Fresken und Glasgemälde in erstaunlicher Zahl von früher Jugendzeit bis zur Gegenwart vorhanden ist, verrät ein großes, unentwegtes Ringen um Stoff, Farbe und Form, wie es nur dem wirklichen Künstler eigen ist. In gleichem Maße verrät es aber auch Könnerschaft.

Bei der Betrachtung seines Gesamtwerkes ist es trotzdem nicht das Können, das man da als ganz selbstverständlich hinnimmt, sondern vielmehr eine bis ins Letzte hineingetriebene Vornehmheit und

Kultiviertheit, die den Besucher beglückend beeindruckt.

Überraschen muß auch die Mannigfaltigkeit des Werkes. Selten findet man die Beherrschung von Stoff und Material durch so manche Techniken hindurch, wie bei Carl Roesch, wobei seine besondere Liebe und Stärke zweifelsohne den Fresken und dem Mosaik gilt. Vorab im Mosaik gilt Roesch heute denn auch zu den ersten Meistern unseres Landes. Hier offenbart sich seine stärkste und persönlichste Seite, seine ganze originelle Persönlichkeit mit dem Zug zu Größe und Klarheit. Das belegen seine Arbeiten an der Landesausstellung, am Postgebäude in Rapperswil, an der Schmiede in Wiedikon und in der Kirche in Oberuzwil.

Carl Roesch, heute ein Fünfundfünfziger, besuchte die Kunstgewerbeschulen in Winterthur und Karlsruhe und bildete sich in München, Paris und Italien weiter. Noch liegt über vielen seiner Werke der Zauber seines größten Frankreicherlebnisses: Die Erinnerung an Cézanne. Aber auch Picasso blieb nicht ohne Einfluß auf den Schweizer, der doch seinem Geburts- und Bürgerort Dießenhofen stets die Treue gehalten hat und ebenso wie den Glanz des großen Welterlebnisses die ganze Beschaulichkeit und traumatische Schönheit unserer thurgauischen Heimat in seine Werke bannt.

Jedem Schein und jeder Mache abhold, liebt der Maler Stille und Zurückgezogenheit. Und wenn man vielleicht mancherorts weniger von ihm spricht, als von manchem weniger bedeutungsvollen Künstler, mag es gerade ein Beweis für seine Meisterlichkeit sein, daß doch die Heimat ihm manchen recht ehrenvollen Auftrag gegeben hat. So sei hier an die 1939 beendete Neubemalung des Hauses zum Ritter in Schaffhausen nach den Fresken Tobias Stimmers, an die Malereien in den Kirchen von Amriswil, Schlatt und Rüschlikon erinnert. Eine verdiente Würdigung seines Schaffens stellte auch die große retrospektive Ausstellung, die der Kunstverein Schaffhausen im letzten Sommer im Museum zu Allerheiligen durchführte, dar.

Braucht da auch noch die stille, aber große Gemeinde derer erwähnt zu werden, die dem Maler in der Verbundenheit mit seinem Werk die größte und lebendigste Anerkennung bedeuten muß?